

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

In der heute abgehaltenen öffentlichen Sitzung des unterzeichneten Bezirksgerichts sind in Gemäßheit der Vorschriften in § 20 des Gesetzes, die Bildung der Geschworenenlisten und der Geschworenenbank betreffend, vom 14. September 1868, die in nachstehender Spruchliste unter I. genannten Herren zu Hauptgeschworenen und die unter II. aufgeführten Herren zu Hilfsgeschworenen für die nächste Quartalsitzung des Geschworenengerichts zu Zwickau durch Losziehung ernannt worden, was in Entsprechung der Bestimmung in § 21 des angezogenen Gesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Zwickau, am 28. August 1873.

Das Königliche Sächsische Bezirksgericht daselbst.
Dr. Wolf.

Spruchliste

des Königlichen Schwurgerichtshofs Zwickau
für die III. Quartalsitzung im Jahre 1873.

Nr.	Nr. der Jahres- liste.	Namen, Stand und Wohnort.	Nr.	Nr. der Jahres- liste.	Namen, Stand und Wohnort.
I. Hauptgeschworne:					
1	37	Herr Rittergutsbesitzer August Figan in Steinpleiß,	22	184	Herr Rittergutsbesitzer und Friedensrichter Conrad von
2	137	• Kaufmann Christian Friedrich Ködel in Zwickau,	23	98	Trübschler in Dorfstadt,
3	179	• Maschinenmeister Carl Theodor Reichmann in			• Bevollmächtigter der Zwickauer Bank Conrad
		Wockwa,			Kreßschmar in Zwickau,
4	5	• Fabrikant Franz Gustav Bäßler in Werdau,	24	28	• Kaufmann Otto Dominicus in Werdau,
5	187	• Advokat Julius August Urban in Zwickau,	25	72	• Banquier Friedrich August Heutschel in Zwickau,
6	80	• Kaufmann Heinrich Hohl in Plauen,	26	57	• Kaufmann Carl Hermann Gräber in Werdau,
7	120	• Dr. phil. und Chemiker Otto in Cainsdorf,	27	182	• Fabrikant Robert Tröbsch in Reichenbach,
8	42	• Realschuloberlehrer Adolph Franke in Zwickau.	28	204	• Apotheker Carl Robert Wiedemann in Reichenbach,
9	123	• Allodialgutsbesitzer August Paß in Unterhermsgrün,	29	169	• Rittergutsbesitzer Richard Sonntag in Christgrün,
10	207	• Rittergutsbesitzer Wilhelm Zeidler in Oberloßa,	30	149	• Fabrikant August Richard Schmelzer in Werdau.
11	21	• Kaufmann Carl Ferdinand Bürger in Zwickau,			II. Hilfsgeschworne:
12	133	• Gymnasialoberlehrer Richard Immanuel Richter in	1	3	Herr Vorstehers-Director Carl Theodor Dietrich in
		Zwickau,			Zwickau,
13	19	• Gürtler Friedrich August Buse in Zwickau,	2	9	• Kaufmann Carl Friedrich Heinicke daselbst,
14	199	• Appellationsrath Friedrich Albert Wengler in Zwickau,	3	20	• Realschuldirektor Johann Heinrich Thomas daselbst,
15	48	• Fabrikant Robert Glasfey in Crimmitschau,	4	22	• Rentier Wilhelm Ulrich daselbst,
16	77	• Oberförster Adolph Clemens Hildebrand in Hart-	5	19	• Sattlermeister Julius Solbrig daselbst,
		mannsdorf,	6	8	• Kaufmann Albert Louis Giers daselbst,
17	71	• Dr. phil. u. Realschuldirektor Hempel in Crimmitschau,	7	10	• Stadtrath Hartmann Kaiser daselbst,
18	173	• Gasthofsbesitzer Friedr. Wilhelm Stahl in Schneeberg,	8	16	• Stadtverordneten-Vizevorsteher Volkmar Renge-
19	101	• Pechstereibesitzer Theodor Landmann in Schwar-	9	12	bauer daselbst,
		zenberg,	10	6	• Oekonom David Klöber daselbst,
20	86	• Kaufmann Carl Julius Immisch in Plauen,	11	11	• Fabrikant Wilhelm Fikentscher daselbst,
21	190	• Regierungsrath Ernst Rudolph Vogel in Zwickau,	12	25	• Rentier Carl Friedrich Keller daselbst,
					• Kaufmann Hugo Eduard Wolf daselbst.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Die Enthüllungsfestfeier des Siegesdenkmals auf dem Königsplatz fand programmäßig statt. Die Straßen waren festlich geschmückt und mit Menschen dicht gefüllt. Die Bevölkerung beteiligte sich zahlreich und gab die festlichste, sympathische Stimmung kund. Der Kaiser und der Kronprinz wurden allenthalben mit enthusiastischen Zurufen empfangen. — Bei der heutigen Festtafel gedachte der Kaiser zunächst der Gefallenen und brachte denselben das erste Glas, der Kaiser fuhr alsdann fort: Während eines segensreichen Friedens eines

halben Jahrhunderts ist in Preußen die Anerkennung der ruhmreichen Thaten, Befreiungskriege, nie erloschen. Diese Erinnerung hat im Herzen der jungen Generation widergetönt und sie gehoben als es galt, von Neuem zu den Waffen zu greifen. Sie hat die Armeegestalt zu neuen Siegen und die Opferständigkeit des Volkes belebt und die geschlagenen Bunden sorglich und liebend gepflegt. So ist jene Mahnung zur Racheeiferung in erhabenster Art in Erfüllung gegangen. Die Siegesfäule verkündet der Mit- und Nachwelt, was Hingebung und Ausdauer vermögen. In Verbindung mit unsern treuen Verbündeten im letzten, glorreichen Kriege schritten wir von Siegen zu Siegen, welche Gottes gnadenreicher Wille uns bescheiden wollte bis zur Einigung Deutschlands im neuen Kaiserreiche. So leere ich mein Glas zum Danke dem

opferwilligen Volke, zum Danke meinen hohen Verbündeten, zum Danke für unsere ruhmreichen Armeen.

— Die „Sp. Btg.“ meldet über die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Berlin: Am 29. August ist Se. Majestät der Kaiser nach zweimonatlicher Abwesenheit, begrüßt von den lebhaftesten Zurufen der den Bahnhof dicht umdrängenden Bevölkerung wieder hier eingetroffen. Alle Orte, die der kaiserliche Zug von Gastein bis hierher berührte, hatten dem Monarchen einen herzlichen und freudigen Empfang bereitet — ein abermaliges Zeichen der allgemeinen Liebe und Verehrung, welche der kaiserliche Herr, der das neue Deutschland erbaute, sich in den deutschen Herzen für alle Zeit erworben hat. Die bairischen und sächsischen Städte insbesondere hatten ihre reichs- und kaisertreue Gesinnung durch festliche Huldigung an den Tag gelegt. Allgemein erfreute das kräftige Aussehen Sr. Majestät, welches beweist, daß der Kaiser, dessen Tage noch lange gesegnet sein mögen, mit neugestärkter Gesundheit zu uns zurückgekehrt ist.

— Die Mailänder „Perseveranza“ will wissen, daß sich unter den Kandidaten für den Kardinalshut auch der Erzbischof von Pojen befindet. Aber, fügt das italienische Blatt hinzu, die deutsche Regierung hat davon Kunde erhalten und dem Vatikan zu verstehen gegeben, daß sie mit der Ernennung nichts weniger als zufrieden sein würde. Es sei daher nicht unwahrscheinlich, daß Herr v. Ledochowski den Kardinalshut dieses Mal noch nicht erhält.

München. Die Choleraepidemie zeigt in den letzten Tagen, wenigstens was die Zahl der Erkrankungen anbelangt, eine nicht unerhebliche Steigerung. Vom 28. bis 29. August erkrankten an der Cholera und an der Cholera verwandten Krankheiten 38 Personen und starben 14. Die Gesamtzahl aller Erkrankungen beträgt 618, die der Todesfälle 260.

— Unter allen Städten Deutschlands wüthet die Cholera am stärksten in Magdeburg. Vom 16. Juli bis 28. August sind dort 1935 Menschen an der Cholera erkrankt und 924 gestorben.

Aus Nürnberg, 30. August, wird gemeldet, daß daselbst der Magistrat, entgegen seinem früheren Beschlusse, mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen hat, am 2. September die öffentlichen Gebäude zu beslaggen und ein feierliches Geläute aller Glocken zu veranstalten. Die öffentliche Meinung hatte sich so unverhohlen für den 2. September ausgesprochen, daß der Magistrat auf seinem früheren Beschlusse nicht beharren konnte.

— Einen höchst zeit- und sachgemäßen Fortschritt im ultramontanen Lager bekundet ein Befehl des bischöflichen Ordinariats Würzburg, nach welchem in Anbetracht der gegenwärtig höchst kritischen Gesundheitsverhältnisse im Kreise Unterfranken sämtliche Processionen und Wallfahrten untersagt sind. Es ist noch nicht lange her und in anderen Gegenden wohl auch noch sehr üblich, zum Zwecke der Abwendung von S uchen und gefährlichen Krankheiten Wallfahrten zu veranstalten.

Oldenburg. Wohl nie haben sich die kirchlichen Parteien in unserm deutschen Vaterlande schroffer gegenüber gestanden, als jetzt, beeinflusst durch ungemessene Unbuddsamkeit und Herrschsucht der Leiter und verschärft durch unrichtig gewählte Mittel, diese Gegensätze auszugleichen. Inmitten der Kämpfe um die Hegemonie ist es erfreulich, kirchliche Akte vorzunehmen, bei denen nicht verschiedene Konfessionen hervortreten, sondern nur Menschen, verbunden durch das Bewußtsein gemeinsamen Wirkens und Schaffens. Ein solch eifriges Zeichen von Toleranz war uns vergönnt wahrzunehmen bei der Grundsteinlegung zur katholischen Kirche in Oldenburg. Nach jahrelangem Streben war es der katholischen Gemeinde möglich geworden, den Bau einer neuen Kirche anzufangen, die nach dem entworfenen Plane eine Zierde der Stadt werden wird. Bei der Grundsteinlegung waren Mitglieder aller hier vertretenen Confessionen erschienen, die das Interesse an der Erreichung des lang ersehnten Ziels ihrer Mitbürger kundgaben. In Abwesenheit des Großherzogs vollzog der Staatsminister v. Rössing die üblichen Ceremonien. Der katholische Pfarrer eröffnete die Feier mit einer tiefempfundenen Rede, die Alle ansprach. Als dann der eigentliche Akt vor sich ging, sprach der Landrabbiner zum Herzen gehende Worte und katholische, evangelische und israelitische Geistliche that vereint die gebräuchlichen Hammerschläge. Diese Eintracht, das freundliche Zusammenwirken der sich leider so oft feindlich gegenüberstehenden Religions-Gesellschaften machte die Feier zu einer erhebenden für alle Anwesenden. Möchte dies schöne Verhältnis auch weiterhin fortauern trotz der Heftigkeit der „Germania“, der solche Zustände natürlich ungemein zuwider sind und die sich bitter anläßt über die „glänzende Thatenlosigkeit“ ihrer hiesigen Gesinnungsgenossen.

Aus der Pfalz. Dem „P. Kur.“ schreibt man aus Dirmstein: Auf Veranlassung des großen Generalstabes in Berlin findet im Laufe dieses Sommers eine eingehende Revision des gesammten Betriebsmaterials und der Vorkehrung für den Transport von Truppen auf den deutschen Eisenbahnen durch höhere Militärs statt, deren Resultat von Einfluß

auf die Maßnahmen bei einer künftig etwa eintretenden Mobilmachung sein wird.

Frankreich.

Paris. Der Marschall-Präsident hat, gutem Vernehmen nach, bei der Gnaden-Kommission die Begnadigung zahlreicher verurtheilter Kommunnards bei Gelegenheit der bevorstehenden völligen Räumung des französischen Gebiets beantragt.

— Der „Avenir National“ schreibt: Vorgestern, den 27. August, wurde das Syndikat der Pariser Bäcker auf die Präfektur berufen, um Auskunft über die Theuerung des Brodes zu geben, welche zu dem Kornpreise in keinem rechten Verhältnisse steht. Nach einer ziemlich langen Auseinandersetzung soll der Präfekt davon gesprochen haben, zur Bekämpfung dieser unbegründeten Hausse die Bäckereikasse wieder herzustellen. Die unmittelbare Folge davon war, daß gestern, den 28., das Acht-Marken-Mehl um einen Franc zurückging.

Paris, den 31. August. Die republikanischen Mitglieder des Generalraths von Lille haben nach Schluß der Session privatim zwei Adressen erlassen. Die eine beglückwünscht Herrn Thiers zu der Befreiung des Landesgebiets, die andere ist an den Marschall Mac-Mahon gerichtet und lautet: An den Herrn Präsidenten der Republik, Herr Präsident! Bei Ihrem Regierungsantritt gaben Sie Ihr Wort, daß den bestehenden Staatseinrichtungen nicht zu nahe getreten werden soll. Auf diese ehrliche und feierliche Erklärung des berühmten Kämpfers von Magenta und Reichshoffen vertrauend, hat die Nation sich beruhigt und ist auch ruhig geblieben. Jetzt regen die monarchischen Parteien sich und das Land auf, in der eingestandenen Absicht, das alte Regime wieder einzuführen. Frankreich, welches entschieden die konservative Republik will, würde wegen dieser Umtriebe Besorgnisse schöpfen, wenn es nicht Ihr Wort, das Wort eines Ehrenmannes, zum Bürgen hätte; aber es rechnet darauf, daß Sie der Volks-Souveränität Achtung zu verschaffen wissen und nicht über die Geschicke des Landes ohne dessen Zustimmung und gegen dessen Willen verfügen lassen werden. Genehmigen Sie u. s. w. (Folgen die Unterschriften.) — Es verdient bemerkt zu werden, daß unter den Unterzeichnern dieses Protestes zu Gunsten der konservativen Republik Herr Derogancourt figurirt, welcher als Kandidat der radikalen Partei in die Nationalversammlung gewählt worden war. Der General Faidherbe, welchem diese Adressen ebenfalls zur Unterschrift vorgelegt wurden, erklärte nach dem „Progrès du Nord“, er könne dieselben aus Rücksicht auf seine Eigenschaft als Militär nicht unterzeichnen, billige aber vollständig ihren Inhalt. Diese Erklärung eines der Generale, auf welche die Republikaner für vorkommende Fälle in erster Reihe rechnen, scheint charakteristisch.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 3. September. Die Feier des gestrigen Nationalfesttags war, wenn auch noch nicht so durchgreifend, wie in manchen andern Orten, dennoch in diesem Jahre hier selbst lebhafter und bewegter als im vorigen Jahre. Wir dürfen nämlich nicht dabei vergessen, daß wir im vorigen Jahre ein hier nur selten stattfindendes Schulfest feierten, das auf den 2. September festgesetzt, eben meist nur Schulfest, nicht aber Sedanfeier zu nennen war. In diesem Jahre gestaltete sich die Sache schon etwas anders. Dadurch, daß von Seiten des Stadtraths eine offizielle Feier publizirt und in hiesiger Bürgerschule ein Festaktus angeordnet worden war, fand sich ein großer Theil der Einwohnerschaft veranlaßt, dem Tage seine Ehre zu geben, und konnten wir dies am deutlichsten beim Schulkaktus bemerken, wo die Massen, Kopf an Kopf gedrängt, nicht nur den Saal, sondern auch die Flur bis zur Treppe füllten, um wenigstens die von Herrn Schuldirektor Schönherr gehaltene Festrede mit anhören zu können, die für diesen Tag nicht besser gewählt und den Kindern wärmer vorgetragen werden konnte. Ein Festgottesdienst in der Kirche hätte, nach dem Andränge zur Schule zu urtheilen, jedenfalls sehr dankbare Anerkennung gefunden und glauben wir, daß sich für die Folge ein solcher geradezu nothwendig machen wird, um der gehobenen patriotischen Stimmung an diesem Tage Rechnung tragen zu können. Der Nachmittag des Tages galt wohl meistentheils der Erholung, und kam uns hierbei wieder noch zu statten, daß der Schulgarten durch die am Sonntag abgehaltene Fahrenfeier uns die nöthige Bequemlichkeit bot. Es wäre zu wünschen, den Schulgarten stets zum 2. September festlich hergerichtet zu sehen und würde man sich ganz besonders einer dankbaren Freude Seitens der Schulkinder zu gewärtigen haben, denen damit, wenn auch nicht ein Schulfest, so doch eine allgemeine Lustbarkeit geboten werden würde.

Dresden. Neuerdings macht man in öffentlichen Localen, ja selbst auf offener Straße die Bemerkung, daß viele Damen ganz ungenirt Cigaretten oder Cigarren rauchen. Es mögen darunter zwar viele Russinnen — die bekanntlich alle rauchen — sich befinden, indes scheinen auch viele Dresdnerinnen bereits vom Baume der Nicotinerkenntnis genascht zu haben; die Emancipation des schönen Geschlechts macht eben Fortschritte und Dresden wird — Belfstadt.

Dresden. Die hiesige Scheibenschützengesellschaft hat in der Nähe des sogenannten „Wilden Mannes“, links der Großenhainer Straße, ein großes, ganz vorzüglich als ein Plateau daliegendes, nach der Elbe hinüber sich erstreckendes Areal eigenthümlich erworben und wird dort ein neues Schießhaus errichten. Dasselbe soll größer und hinsichtlich seiner Einrichtung eleganter werden, als das Leipziger Schießhaus im Rosenthal. Auch Seitens der Bogenschützen ist die Idee, die künftig abzuhaltenden großen Vogelschießen in die Nähe dieses Platzes zu legen, bereits ventilirt worden. Der Platz selbst dürfte sich vermöge seiner großen Ausdehnung und gefunden Lage ganz trefflich dazu eignen.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Es ist wohl schon 12—15 Jahre her, da saß in der Post zu R. eine gar gemüthliche Gesellschaft bei einander, wie sie nicht leicht wieder zusammen gefunden wird. Ernste und heitere Gespräche wechselten ab und es herrschte so ein recht frischer anregender Geist in dem nicht großen, aber man könnte wohl sagen, gewählten Kreise.

Das Vogelschießen war seit einigen Tagen vorüber und da bei dieser Gelegenheit eine Spielbank etablirt worden war, so kam die Rede auch auf's Spielen. Nun, sagte Einer der Anwesenden zu dem Apotheker, haben Sie gewonnen oder verloren? — Ich habe gewonnen, sagte der, denn ich spiele niemals. — Aber der Posthalter soll fünfzig Thaler verloren haben, sagte ein anderer. — Ist auch nicht wahr, entgegnete der Posthalter, ich bin mit keinem Tritt am Roulette gewesen, spiele überhaupt seit zwei Jahren gar nicht mehr. — Und warum nicht? warf der Doctor ein und fügte scherzend hinzu: Leider's vielleicht die Frau Liebste nicht? Das gerade nicht, war die Antwort, es ist vielmehr eine besondere Geschichte — ich kann sie ja den Herren erzählen, denn ich brauche mich der Sache nicht zu schämen und vielleicht ist's gut, wenn sie einer oder der andere hört.

Vor zwei Jahren — so erzählte er — war auch die Spielbank in der oberen Schießhausstube aufgeschlagen und an einem Abend, nachdem wir ein paar Gläser Punsch getrunken hatten, gingen wir hinauf und spielten. Ich hatte Anfangs Glück und gewann so etwa 15—20 Thlr., dann aber wechselte es und ich verlor ein Achtgroshenstück nach dem andern. Ich setzte Thaler und Doppelthaler, um das Verlorene wieder einzubringen, aber auch die gingen hin. Schließlich hatte ich nicht nur das Gewonnene, sondern auch noch 30 Thaler dazu verloren. Das ärgerte mich, die Aufregung des Spieles kam hinzu, mit dem Gedanken: „Du mußt das Verlorene wieder gewinnen!“ eilte ich nach Hause, um neues Geld zu holen. — Die Meinigen schliefen schon alle fest; ich schloß das Pult im Finstern auf, nahm, denn ich wußte genau, wo das Geld lag, eine Fünzig-Thaler-Rolle heraus und machte mich wieder auf den Weg. Wenige Schritte von meinem Hause stand der Wächter und rief sein:

Hört Ihr Herrn und laßt Euch sagen
Un're Glock' hat zwei geschlagen!

aber er fügte, wie es in manchen Orten unserer Gegend Sitte ist, hinzu:
Zwei Weg' hat der Mensch für sich —
Derr, den rechten führe mich!

Herr, den rechten führe mich! Das klang mir nicht bloß in die Ohren, das klang mir mächtig in's Herz hinein; auf der Stelle bin ich umgewandt und habe das Geld wieder in's Pult, mich aber in's Bett gelegt; an einen Spieltisch bringt mich kein Mensch wieder!

Der dieses schreibt, hat selber mit dort am Tisch gefessen und er ist dem alten braven Posthalter heute noch dankbar für die Erzählung.

Eines Selden Jugendliebe.

Historische Novelle

von

Ludwig Sabitz.

(Fortsetzung.)

Man brach rasch auf, und während der alte Engelbrecht mit seinen Söhnen plauderte, sang Martha ein französisches Liedchen, in das Le Roi munter einstimmte.

Am schweigsamsten verhielten sich die beiden Liebenden; sie schienen in seligen Träumen neben einander herzzugehen und Marie wäre durch dies Traumwandern in Gefahr gerathen, den Berggrund hinabzugleiten, wenn sie nicht der Capitain festgehalten hätte. Die Söhne des alten Engelbrecht wunderten sich nicht wenig, daß der Vater nicht einmal über die unerhörte Unvorsichtigkeit Marien's schalt.

Ohne einen weiteren Unfall erreichte die kleine Gesellschaft die Kolonie. Ein reichliches Mahl erwartete die Heimkehrenden bereit, und Frau Engelbrecht lud mit dem ganzen Stolz einer tüchtigen Köchin ihre Gäste zu Tische. Die kluge, umsichtige Frau mußte augenblicklich das sich zwischen ihrer Tochter und dem Capitain entsponnene Liebesverhältniß durchschaut haben, denn ihre Blicke ruhten zuweilen forschend auf dem Capitain.

Raum war die Mahlzeit zu Ende, da rief sie Marie in das

Nebenzimmer, und obwohl jetzt der alte Engelbrecht sehr laut und mit gezwungener Lustigkeit weiter sprach, konnte doch das scharfe Ohr des Capitains die heftige, schneidende Stimme der Frau und von Zeit zu Zeit ein Wort Marien's hören, das schmerzlich ergriffen klang.

Bergeblich suchte der alte Engelbrecht durch Erzählung einer Menge lustiger Schurren eine heitere Stimmung zu wecken. Le Roi zeigte sich zerstreut und der Capitain war in ein fisteres Hinbrüten versunken.

Ein peinliches Schweigen entstand, das endlich Le Roi damit unterbrach, daß er seinen Freund an die Heimath mahnte. Der Capitain fuhr aus seinem Nachsinnen empor.

Ohne ein Wort zu sagen, fügte er sich in die Anordnung seines Freundes. Auch der alte Engelbrecht wagte jetzt nicht mehr die Freunde länger zurückzuhalten.

Ich will die Mädchen rufen, daß sie Abschied nehmen können.“

Nur Martha und Frau Engelbrecht erschienen; die Mutter erklärte, daß Marie zu ihrem lebhaftesten Bedauern plötzlich unwohl geworden sei und den lieben Gästen deshalb Lebewohl sagen lasse.

Bei Anhörung dieser Worte bedeckte eine tiefe Blässe das Antlitz des Capitains, seine blühenden Augen ruhten forschend auf der kleinen Frau, die davon verwirrt, die ihren zu Boden schlagen mußte.

Sagen Sie ihr,“ entgegnete der junge Mann mit fester, erhabener Stimme, daß es mich tief schmerzt, sie heut nicht mehr zu sehen, daß ich sie aber nie vergessen werde.“

Die kleine Frau konnte nur mit Mühe ihren Born unterdrücken und stieß höhnisch hervor:

Schon gut, schon gut, das ausgezeichnete Gedächtniß von Offizieren ja bekannt.“

Ohne der kleinen, giftigen Frau eine Antwort zu geben, wandte sich der Capitain zu dem alten Engelbrecht und sagte ihm herzlich Lebewohl.

Die Stimme des alten Mannes zitterte ein wenig, als er seinem Landmann die redlichste Freundschaft zusicherte. Dann aber richtete er sich auf und als ob er den Muth gewonnen, seiner Frau zu trosten, setzte er hinzu:

Ich hoffe, Sie bald bei mir wieder zu sehen.“

Ruhig hielten jetzt seine blauen, treuherzigen Augen die zornigen Blicke aus, die ihm seine Frau zuwarf.

Der Capitain hatte den Kampf des alten Mannes wohl bemerkt. Er warf sich zärtlich in seine Arme und sagte leise:

Haben Sie Dank für Ihre Liebe, Vater — ich komme wieder.“

Die beiden Männer hielten sich fest umschlungen, dann seiner Empfindungen nicht länger Herr, stürzte der Capitain hinaus.

Le Roi folgte ihm. Sie gingen schweigend nebeneinander her; der Capitain wagte weder auf- noch zurückzublicken, da fühlte er sich plötzlich von zwei weichen Armen umschlungen — „Ludwig!“ — flüsterte eine zärtliche Stimme.

Ein Freudenstauer durchrieselte die Brust des jungen Mannes. „Marie, ist es möglich! ich sehe Dich wieder, ich halte Dich in meinen Armen?“

Die Mutter hatte mir mit ihrem Fluche gedroht, wenn ich das Zimmer verlassen würde! aber ich muß Dir Lebewohl sagen und wenn es mein Leben gekostet hätt!“

Es war jetzt eine Heldin, die vor ihm stand; — die Brust Marien's hob sich, ihre Augen flammten und jubelnd rief sie aus:

Ich hab' Dich wieder-gesehen, nun mag das Schlimmste kommen!“

Selbst der kühle, verständige Le Roi mußte das junge Mädchen bewundern, das in seiner tiefen, glühenden Leidenschaft so schön und muthig war.

Und warum stellst sich Deine Mutter uns entgegen?“ fragte der Capitain.

„Forsche jetzt nicht,“ bat Marie, „bald wirst Du Alles wissen und nun lebe wohl, Ludwig!“

„Das Schicksal kann uns doch nicht trennen,“ entgegnete der Capitain. Einen heißen Kuß drückte er auf ihre Lippen, noch ein letztes Lebewohl, und dann war Marie wieder verschwunden.

Der Capitain sprach anfangs kein Wort, dann strich er mit der Hand über die Stirn, als könne er damit alle trüben Gedanken verschrecken und in seiner alten, eigenthümlichen Weise, die Le Roi schon kannte, begann er plötzlich von den gleichgiltigsten Dingen zu plaudern und lachte über Le Vaillant, der seine Reisegefährten eingebüßt habe.

Le Roi staunte über die Selbstbeherrschung seines Freundes, der sogar beim wildesten Sturm der Gefühle eine äußere Ruhe zeigen konnte.

Seit jenem Tage war der Capitain noch ernster und verschlossener geworden; er wich jedem Trosteswort seines Freundes sichtlich aus und vermied es jetzt von Marie zu sprechen. Nach hartem, inneren Kämpfen war der junge Mann entschlossen, noch einmal hinauszuzwandern, um offen und ehrlich mit dem alten Engelbrecht zu reden und den

eigenthümlichen Widerstand seiner Frau zu brechen. Er wollte diesmal allein seine Wanderung antreten und rüstete sich eben zum Aufbruch, als sich der junge Kaufmann Philipp Boers bei ihm anmelden ließ. Kaum hatte er zögernd seinem Burschen Auskunft ertheilt, als schon Philipp im Zimmer stand. Der junge Mann zeigte auch heutzutage wieder die größte Höflichkeit, bedauerte, daß ihm der Capitain nicht mehr die Ehre seines Besuches geschenkt, und wiederholte die Versicherung seiner lebhaftesten Dankbarkeit.

„Und was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuches?“ fragte der Capitain kühl und ablehnend.

„Sie sind Offizier und lieben nicht die Umschweife, lassen Sie mich deshalb offen und ohne Rückhalt sprechen,“ entgegnete Philipp. Mit einer Handbewegung bat der Capitain Platz zu nehmen.

Einen Augenblick sahn der junge Mann nach, wie er beginnen sollte, dann sagte er langsam und noch immer zögernd:

„Ich komme soeben von Rondebosch.“

Nicht mit den Augen zuckte der Capitain, und Philipp, der eine Gegenfrage erwartet hatte, fuhr leise fort, nur mit Mühe seine innere Bewegung verbergend:

„Ich war hingereist, um bei den Eltern Mariens um ihre Hand anzuhalten; sie haben mir ihre Einwilligung ertheilt. Nach unseren Gebräuchen am Kap wäre damit die Sache zu Ende; aber ich will mir nicht Mariens's Jawort erzwingen, und sie hat mir gesagt, daß ihr Herz nicht mehr frei sei, daß ihr Geschick in Ihren Händen liege, Herr Capitain.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Als der Krieg des Jahres 1870 begann, erschien urplötzlich in dem Beipflugsmodus der Armee die sogenannte „Erbwürst“,

eine Erfindung des Kochkünstlers Grüneberg in Berlin, welche von demselben durch die Militär-Verwaltung käuflich erworben und dann während des Krieges auf Staatskosten zur Ausführung gebracht wurde. Bisher hat man angenommen, daß die Erbwürst mit dem Kriege urplötzlich entstanden. Dem ist jedoch nicht so, und schon längere Zeit vor Ausbruch des Krieges war den Militärbehörden dieses Präservativ bekannt und hatte man von dieser Stelle aus Versuche mit demselben angestellt. Bei der Berühmtheit, welche die Erbwürst bei dem deutsch-französischen Kriege erworben, dürften einige nachträgliche Mittheilungen hierüber von Interesse sein. Auf Anordnung des Kriegsministeriums wurden nämlich zu Anfang des Frühjahrs 1870 zwei sogenannte Erbwürstcommandos gebildet, welche sich je aus 1 Offizier, mehreren Unteroffizieren und ca. 20 Mann zusammensetzten. Eins dieser Commandos befand sich in Frankfurt a. M., das andere in Brandenburg a. d. H. In diesem Commando wurden durchweg kräftige, gesunde und gewandte Soldaten ausgewählt, die zuvor erst einer ärztlichen Untersuchung unterworfen wurden. Jeder, der zu dem Commando gehörte, Offizier wie Gemeiner, wurde zuvor gewogen und sein Körpergewicht genau notirt. Diese Commandos erhielten nun den Auftrag, während einer Dauer von sechs Wochen keine andere Nahrung neben den üblichen feldmäßigen Brodportionen zu sich zu nehmen, als eben diese Erbwürst; dabei aber täglich und ohne Ausnahme strengen feldmäßigen Dienst zu thun, zu bivouaciren, Märsche täglich auszuführen u. s. w. Nach Beendigung dieser Probe wurden die Mannschaften wiederum gewogen, und es ergab sich das Resultat, daß bei den Offizieren eine Gewichtsabnahme bis zu 7 Pfund, bei den Mannschaften eine solche bis zu fünf Pfund während Verlauf dieser sechs Wochen eingetreten war. Krankheitserscheinungen hatten sich bei den Leuten durchaus nicht gezeigt.

Die BUCHDRUCKEREI

von E. Hannebohn

ist nunmehr vollständig mit den modernsten Zierschriften und neuesten Einfassungen etc. versehen und empfiehlt sich daher zur saubersten Anfertigung aller vorkommenden **Druckarbeiten**, als:

Brochuren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Memorandums, Preis-Courants, Rechnungen, Adress- & Visitenkarten, Wein- & Speisekarten, Programms, Tafellieder, Briefköpfe, Placate etc. etc. unter promptester Bedienung zu den solidesten Preisen.

Gesucht

wird ein **Oberbretschneider**, welcher mit Bundgatter zu arbeiten versteht und im Vorrichten der Sägen und Einrichten der Bunde vollständig bewandert sein muß. Wochenlohn 5 Thlr. und freie Wohnung, je nach Leistungsfähigkeit tritt Erhöhung des Lohnes ein. Austritt kann sofort oder später erfolgen. Offerten sub. **U. C. 343.** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Chemnitz** zu richten.

!! Keiner Concurrenz !!
nachstehend.

Limburger- u. Kummelkäse, sowie **Dresdener Bierkäse** (à Schock 16 Ngr. 5 Pf.), die ersteren 2 Sorten zum billigsten Preise, empfiehlt nur in bester Qualität zur gefälligen Abnahme nach Auswärts per Nachnahme sonst **G. Keller**, jetzt **Wilhelm Beder** in Erdmannsdorf.

Russische Gardinen, echt, per Maß 28 Ngr., empfiehlt per Postnachnahme **Wilh. Becker junior**.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

14 Stück

hochtragende böhmische Käse stehen zum Verkauf bei **Ludwig Mothes** in Schönheide.

Dank.

Dem Militärverein Eibenstock dankt herzlich für den freundlichen Empfang **Der Militärverein** zu Hundshübel.

Dachpappen

in Rollen von jeder beliebigen Länge, sowie **Holzceement** empfiehlt

August Fischer,
Dachpappen- u. Holzceement-Fabrik
in Chemnitz.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die echte renommirte Pirnaer **Ricinus-Oel-Pomade** von **Robert Süßmilch**, à Pöt 5 Ngr. nur bei

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Von höchster Wichtigkeit für Augenfranke.

Da ich schon aus Erfahrung die Vortrefflichkeit Ihres Dr. White's Augenwassers kenne, indem dasselbe meiner Mutter ihr **vollständiges Augenlicht** wieder gebracht hat, so wende ich mich vertrauensvoll an Sie (folgt Aufruf). **Cospeda**, 1872. **Louis Herrig**. Dieses ächte Dr. White's Augenwasser von **Erhard Gott Ehrhardt** in **Gr. Breitenbach** in Thüringen ist neben seinem **großen Weltruhm** concessionirt, seit 1822 als **bestes Volks- und Hausmittel** — nicht Medicin — bekannt und berühmt und à **Flacon 10 Ngr.** zu beziehen durch **Chr. verw. Hofmann**.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Tränen, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus **Döbeln**.

Zu beziehen à **Flacon 10 Ngr.** durch **H. Fischer**, Apotheker in Eibenstock.

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden und ankommenden Posten.

Personenposten.		
Nach u. von:	Abgang:	Ankunft:
	Uhr min.	Uhr min.
Auerbach . . .	2 45 Morgens	12 35 Nachts
Joh.-Georgenstadt	1 15 Nachm.	9 50 Abends
Schneeberg I. . .	1 15 Nachts	1 40 Nachm.
„ II. . .	9 — Vorm.	12 45 Mittags
„ III. . .	2 10 Nachm.	8 35 Abends
„ Botenpost	6 30 Nachm.	5 45 Nachm.
Schönheide I. . .	12 55 Mittags	8 50 Morgs.
„ II. . .	8 45 Abends	2 — Nachm.
„ Botenpost	6 — Nachm.	9 — Abends
Postfachentransport mit Personenbeförderung.		
Carlsfeld I. . .	1 30 Nachm.	1 — Nachm.
„ II. . .	9 15 Abends	9 — Abends

Dester. Bkn. 18 Ngr. ½ Pf., Eiberg. 19 Ngr. ½ Pf.